

Übung 5: Frauenrechtsgeschichte

I. Quelle

Art. «Frau» aus Lexikon für Theologie und Kirche

III. Historisch-theologisch: Aussagen z. Bild der F. in der Gesch. des chr. Denkens U.

Lebens sind im jeweiligen Zshg. zu betrachten u. dürfen nicht v. gegenwärtigen Interesse aus selektiert werden. Nur dann wird man den durchaus widersprüchl. Trad. Strängen gerecht.

1. Alte Kirche. In der patr. Theol. bilden sich bestimmte Auslegungsmuster bibl. Topoi z.F, heraus. Der Schöpfungsbericht veranlaßt Aussagen sowohl z. Gleichwertigkeit der F. vor Gott als auch -v.a. in Anspielung auf 1 Kor 11,9 - z. Minderwertigkeit der F. (Joh. Chrysostomus: Sermones in Gen. 2, 2; 4, 1). In Anlehnung an die allegor. Auslegung der Geschlechterdifferenz durch Philon stehen Adam u. Eva vielfach als Symbol für mens u. sensus (Ambrosius: De paradiso 2,11). Nur weil u. insofern die F. eine vernünftige Geist-seele besitzt, ist sie gottebenbildlich (Clem. Alex. paed. 1, 4,10f.; Aug. Gen. ad litt. 3, 22). Dagegen spricht der Ambrosiaster der F. das direkte Bild-Gottes-Sein ausdrücklich ab, insofern nur der Mann als der eine Ursprung der Menschheit den einen Schöpfergott abbildet (in I Cor. 11, 7.10; Ps. Aug. quaest. test. 21;106,17). Der Fall Evas wird z. Anlaß, die Schwachheit, größere Versuchbarkeit od. moral. Minderwertigkeit der F. herauszustellen. Andererseits werden F.en in ihrer heilsgesch. Funktion wahrgenommen. Gegenbild zu Eva ist Maria: wie Sünde u. Tod, so nimmt das Heil in einer Jungfrau seinen Anfang (Iren. dem. 33; haer. V, 19, 1). Gregor v. Nyssa hebt die F.en als erste Zeugen der Auferstehung hervor (Eun. XII, 1). Die F. wird aufgrund dieser heilsgesch. gleichen Würde ebenso eindringlich wie der Mann z. Nachfolge angehalten (Tert. uxor.).

Im kirchl. Leben tragen die Auffassung v. der Nachordnung der F. sowie das Hervortreten v. F.en in gnost. Bewegungen dazu bei, ihr keine sakramental-jurisdiktionellen Funktionen zu übertragen (zu Diakoninnen: Diakon). Großes Ansehen hat der Stand der Jungfrauen u. Wittwen.

2. Mittelalter. Um Gen 1,27 u. 1 Kor 11,7 miteinander zu vereinbaren, wird ersteres auf die als gewichtiger angesehene Gottebenbildlichkeit des menschl. Geistes v. Mann u. F. bezogen (Petrus Lombardus: Comm. in I Cor. 11,7), letzteres hingegen auf die Ursprungs-analogie, die für die F. nicht zutrifft; ein Argument, das zugleich die Stellung der F. im öffentlich-kirchl. Leben einschränkt (Decretum Gratiani). Unter dem Einfluß der aristotel. Vorstellung, allein der Mann sei aktives Prinzip der menschl. Fortpflanzung, hält Thomas v. Aquin die F. für etwas zufällig Zustandekommendes u. Mangelhaftes (S. th. I, 92, 1 ad I), bez. die Verschiedenheit der Geschlechter jedoch als z. Vollkommenheit der menschl. Natur gehörig (S. th. 1, 99, 2). In der franziskan. Theol. gibt es aus größerer Distanz z. aristotel. Denken deutlichere Hinweise auf das komplementäre Zueinander v. F. u. Mann, augustin. Einflüsse bewirken jedoch eine Minderbewertung der F. als stärker versuchbar. Ihre gegenüber der Schöpfungsordnung verschärfte Unterordnung wird zudem als Sünden-strafe gedeutet. Die Auffassung, die F. sei dem Mann unterlegen, steht in Spannung zu einem zuweilen v. höf. Lit. geprägten Ideal (Minne), in dem Marien- u. Frauenbild ineinanderfließen. Jenseits der ihnen verschlossenen SchulTheol, setzen Frauen in myst., visionärer u. poet. Lit. eigene theol. Akzente, indem sie dezidiert die F. unter Einbezug der Leiblichkeit als Bild Gottes verstehen (Hildegard v. Bingen: Explanatio symboli s. Athanasii), folgerichtig weibl. Züge in das Gottesbild einzeichnen u. F. u. Mann in gleicher Weise am Heilswerk beteiligt sehen.

Obwohl das kirchl. Ideal der F. als Nonne (an dem auch die verheiratete F. gemessen wird) eher auf ein zurückgezogenes Leben zielt, gewährt das Urdensleben doch zahlr. Frauen Einflüsse im kirchl. u. polit. Bereich. Als Abtissinnen sind Frauen sogar Jurisdiktionsträger. Neue Formen kirchl. Lebens für die F. werden in der rel. Frauenbewegung gesucht. Hier entsteht ein neues Frauenbild, das an der gesellschaftl. Wirklichkeit der städt. Unter u. Mittelschichten, nicht mehr an der „domina“ der höf. Welt orientiert ist.

3. Neuzeit. Obwohl v. ambivalenten Frauenbild der Antike beeinflusst, werden in der Renaissance F.en höherer Schichten Bildungsmöglichkeiten eröffnet. Es entstehen v. a. literar. u. ästhet. Zirkel. Unter Berufung auf die gemeinsame Gottebenbildlichkeit fordern Frauen gleiche Bildungsrechte. Das Leitbild des Menschen im neuen anthropozentr. Wirklichkeitsverständnis orientiert sich jedoch am Mann. In der Reformation löst das Bild der F. als Ehefrau u. Mutter das Ideal der Nonne ab (M. Luther: Vom ehel. Leben). An der Erneuerung auf kath. Seite sind F.en maßgeblich beteiligt (Theresia v. Avila, M. Ward, J.- F. de Chantal, M.-M. Alacoque).

Gesteht die (männl.) Geistigkeit der Aufklärung der F. keine Gleichrangigkeit zu, so wird sie in der gegenläufigen Romantik positiv od. gar idealistisch, jedoch einseitig in ihrer Polarität z. Mann gesehen.

Nicht erst im 19/20. Jh., nun aber nachdrücklich melden F.en ihre Rechte u. Interessen an (Feminismus; Frauenbewegung).

Art. «Frau» aus Lexikon für Theologie und Kirche, in: KASPER WALTER et al. (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 4, Freiburg i. Br. etc. 1995, Spalte 65 ff.

Stellung der Ehegatten nach dem Freiburger Code Civil (1836)

TITRE III

Des droits et des devoirs respectifs des époux.

CHAPITRE PREMIER

DES DROITS ET DES DEVOIRS RESPECTIFS DES ÉPOUX RELATIVEMENT A LEURS PERSONNES

54. Les époux se doivent mutuellement fidélité, secours et assistance.

55. Le mari est le chef de la famille; il doit protection à sa femme; la femme doit obéissance à son mari, spécialement dans tout ce qui concerne le ménage, dont l'administration est présumée lui être confiée.

Les faits et engagements de la femme, qui ont l'administration du ménage pour objet, et qui n'excèdent pas évidemment son état et sa condition, obligent le mari.

Si la femme abuse de la confiance du mari, et s'il la lui retire, il doit en avertir le public. Cet avertissement doit être publié dans les formes qui sont prescrites en cas d'interdiction d'un majeur.

56. La femme prend le nom de famille et suit la condition de son mari; elle acquiert ses droits d'origine et de bourgeoisie; elle est obligée d'habiter avec lui et de le suivre partout où il juge à propos de résider, à moins qu'elle n'ait des motifs graves pour s'y refuser; le mari est obligé de la recevoir et de lui fournir tout ce qui est nécessaire pour les besoins de la vie, selon ses facultés et son état.

57. La femme ne peut, sans le consentement du mari et l'autorisation du Tribunal:

1. Aliéner ses immeubles, que ce soit par vente, échange, ou autrement, les hypothéquer, leur imposer des services fonciers (servitudes) ou d'autres charges réelles;
2. Acquérir des immeubles;
3. Faire des emprunts, contracter indirectement des dettes, ni autrement obliger ses biens, si ce n'est pour des retours en cas de partage ou de dotation
4. Se rendre caution, ni se charger de quelque garantie;
5. Faire quelque donation entre vifs ou l'abandon d'une partie ou de la totalité de ses biens;
6. S'obliger au profit de son mari.

58. La femme peut avec le seul consentement de son mari:

1. Accepter des donations et successions et leurs charges;
2. Faire le partage de quelque hérédité ou autre objet indivis; convenir d'une dotation, et s'obliger s'il y a lieu, pour des retours;
3. Doter ses enfants ou leur faire quelque avance sur leur part héréditaire;
4. Soutenir les procès dans lesquels sa présence personnelle est exigée par la loi, compromettre et transiger sur ces procès;
5. Faire tous les autres actes civils non exceptés dans l'article précédent, ni ailleurs dans ce Code.

Si le mari refuse son consentement dans le cas désigné sous le No 4, la femme peut être autorisée par la Direction des orphelins.

59. L'autorisation du Tribunal, exigée par l'art. 57, et le consentement du mari requis par les art. 57 et 58, doivent chaque fois être spécialement donnés.

60. Les actes mentionnés aux art. 57 et 58, qui auraient été faits sans l'autorisation et le consentement requis, sont nuls de droit.

61. La femme peut de son chef intenter l'action en séparation de corps ou en divorce.

Elle peut, sans aucune autorisation et sans le consentement du mari, faire des dispositions à cause de mort.

Die Stellung des Ehegatten nach dem Freiburger Code Civil von 1836, in: Lois civiles du Canton de Fribourg, Fribourg 1897, S. 10 ff.

Das «alte Eherecht» des ZGB

1. Fünfter Titel

Die Wirkungen der Ehe im allgemeinen (Fassung ZGB 1907)

A. Rechte und Pflichten.

I. Beider Ehegatten.

159. ¹ Durch die Trauung werden die Ehegatten zur ehelichen Gemeinschaft verbunden.

² Sie verpflichten sich gegenseitig, das Wohl der Gemeinschaft in einträchtigem Zusammenwirken zu wahren und für die Kinder gemeinsam zu sorgen.

³ Sie schulden einander Treue und Beistand.

II. Des Ehemannes.

160. ¹ Der Ehemann ist das Haupt der Gemeinschaft.

² Er bestimmt die eheliche Wohnung und hat für den Unterhalt von Weib und Kind in gebührender Weise Sorge zu tragen.

III. Der Ehefrau.

161. ¹ Die Ehefrau erhält den Familiennamen und das Bürgerrecht des Ehemannes.

² Sie steht dem Manne mit Rat und Tat zur Seite und hat ihn in seiner Sorge für die Gemeinschaft nach Kräften zu unterstützen.

³ Sie führt den Haushalt.

B. Vertretung der Gemeinschaft.

I. Durch den Ehemann.

162. ¹ Der Ehemann ist der Vertreter der Gemeinschaft.

² Seine Handlungen verpflichten ihn unter jedem Güterstande persönlich.

II. Durch die Ehefrau.

1. Ordentliche Vertretung.

a. Inhalt

163. ¹ Die Ehefrau hat in der Fürsorge für die laufenden Bedürfnisse des Haushaltes die Vertretung der Gemeinschaft neben dem Ehemann.

² Ihre Handlungen verpflichten den Ehemann, insofern sie nicht in einer für Dritte erkennbaren Weise über diese Fürsorge hinausgehen.

b. Entziehung.

164. ¹ Missbraucht die Ehefrau die ihr vom Gesetz im Haushalt eingeräumte Vertretungsbefugnis oder erweist sie sich als unfähig zu deren Ausübung, so kann ihr der Ehemann die Vertretung ganz oder zum Teil entziehen.

² Die Entziehung ist gutgläubigen Dritten gegenüber nur dann rechtswirksam, wenn sie von der zuständigen Behörde veröffentlicht worden ist.

c. Aufhebung der Entziehung.

165. ¹ Die Entziehung oder Beschränkung wird auf Begehren der Ehefrau vom Richter aufgehoben, sobald nachgewiesen ist, dass sie ungerechtfertigt ist.

² Die Aufhebung ist zu veröffentlichen, wenn die Entziehung veröffentlicht worden war.

2. Ausserordentliche Vertretung.

166. Eine weitere Vertretungsbefugnis hat die Ehefrau nur insofern, als ihr vom Ehemanne eine solche ausdrücklich oder stillschweigend erteilt wird.

C. Beruf oder Gewerbe der Ehefrau.

167. ¹ Mit ausdrücklicher oder stillschweigender Bewilligung des Ehemannes ist die Ehefrau unter jedem ehelichen Güterstande befugt, einen Beruf oder ein Gewerbe auszuüben.

² Verweigert der Ehemann die Bewilligung, so kann die Ehefrau vom Richter zur Ausübung ermächtigt werden, wenn sie beweist, dass dies im Interesse der ehelichen Gemeinschaft oder der Familie geboten ist.

³ Das Verbot des Ehemannes ist gutgläubigen Dritten gegenüber nur dann rechtswirksam, wenn es von der zuständigen Behörde veröffentlicht worden ist.

D. Prozessfähigkeit der Ehefrau.

168. ¹ Die Ehefrau ist unter jedem Güterstande prozessfähig.

² Im Rechtsstreite mit Dritten um das eingebrachte Gut hat jedoch der Ehemann die Ehefrau zu vertreten.

E. Schutz der Gemeinschaft.

I. Im allgemeinen.

169. ¹ Ist ein Ehegatte gegenüber der Gemeinschaft pflichtvergessen oder bringt seine Handlungsweise den andern in Gefahr, Schande oder Schaden, so kann dieser den Richter um Hilfe angehen.

² Der Richter hat den pflichtvergessenen Ehegatten an seine Pflicht zu mahnen und trifft nach fruchtloser Mahnung die zum Schutze der Gemeinschaft erforderlichen, vom Gesetz vorgesehenen Massregeln.

Das «alte Eherecht» des ZGB, in: Ausgabe SCHÖNENBERGER/GAUCH, 41. Aufl., Zürich 1996, S. 490 f.

II. Fragen

1. Allgemeine Fragen

- a) Was bedeutete rechtliche Ungleichheit von Mann und Frau?
- b) Gab es im Mittelalter gleichwohl Fälle, wo Frauen trotzdem politische Herrschaft ausübten?
- c) Warum wird gerade in der Revolutionszeit die Forderung nach Gleichberechtigung der Frauen erhoben?
- d) Welche Kernaussagen über die Ungleichheit der Frau sind im Lexikon Artikel erkennbar?

2. Fragen zum Eherecht im Freiburger ZGB von 1836

- a) Wie ist die Rollenverteilung zwischen Ehefrau und Ehemann?
- b) Welche Rechtsgeschäfte kann die Frau alleine vornehmen, für welche braucht sie die Zustimmung des Mannes und jene des Gerichts? Was ist, wenn diese Zustimmung fehlt?

3. Fragen zum «alten Eherecht» des ZGB

a) Wie ist die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau?

b) Ist die Frau voll geschäftsfähig?